



Im Gedenken an
Marian Tomczak
und
Hedwig Zipperer

Herausgeber

Die vorliegende Broschüre fasst die Texte zusammen, die anlässlich der Enthüllung des Gedenksteins für Marian Tomczak und Hedwig Zipperer entstanden sind. Die Rechte liegen bei der Gemeinde Althengstett und den jeweiligen Autoren der Einzelbeiträge. Eine Verwendung im Unterricht gilt als genehmigt.

Herausgeber: Gemeinde Althengstett, vertreten durch Bürgermeister Dr. Clemens Götz, Simmozheimer Str. 16, 75382 Althengstett.

Inhaltsverzeichnis

Marian Tomczak und Hedwig Zipperer <i>(Norbert Weiss)</i>	4
Zur Vorgeschichte des Gedenksteins für Marian Tomczak und Hedwig Zipperer <i>(Norbert Weiss)</i>	5
Ökumenische Andacht zur Enthüllung des Gedenksteins für Marian Tomczak und Hedwig Zipperer <i>(Pater Jan Zubel, Pfarrer Martin Schoch)</i>	8
Enthüllung des Gedenksteins für Marian Tomczak und Hedwig Zipperer; Ablauf	15
Rede: Bürgermeister Dr. Clemens Götz	15
Rede: Kreisarchivar Martin Frieß	17
Rede: Landtagspräsident Wilfried Klenk MdL	18
Rede: Generalkonsul Andrzej Osiak	20
Rede: Jacqueline Martineau, Partnergemeinde Moutiers-les-Mauxfaits	22
Rede: Elko Zipperer, Enkel von Marian Tomczak und Hedwig Zipperer	22
Lyriktext: Enthüllung <i>(Norbert Prothmann)</i>	23

Inhaltsverzeichnis

Marian Tomczak und Hedwig Zipperer

Marian Tomczak und Hedwig Zipperer

Marian Tomczak wurde am 2.9.1915 in Kajew/Polen geboren. Er diente mit dem Dienstgrad Gefreiter im 30. Infanterieregiment, Panzerabwehr, als Soldat in der polnischen Armee. Nur etwas mehr als zwei Wochen nach dem Überfall Deutschlands auf Polen, genauer am 18.9.1939, geriet er in Augustow in deutsche Kriegsgefangenschaft mit der Nr. 6688/V A. Über verschiedene Gefangenenlager (Ludwigsburg, Villingen) kam er ins Kriegsgefangenenlager Wildberg. Am 1.8.1940 kommt er als Zivilarbeiter von dort in die Gemeinde Althengstett und ist ab dem 4.3.1941 als landwirtschaftlicher Arbeiter bei der Witwe Rösle Schradi beschäftigt. Im Laufe des Jahres 1941 werden die am 6.12.1923 geborene Althengstetterin Hedwig Zipperer und Marian Tomczak ein Liebespaar. Anfang März 1942 wird dies durch Denunziation bekannt. Die Gestapo verhaftet beide. Hedwig Zipperer ist zu diesem Zeitpunkt im dritten Monat schwanger. Marian Tomczak kommt über das Gefängnis in Calw in das Polizeigefängnis Stuttgart. Am 21.4.1942 wird er als „Volksschädling“ zusammen mit 8 weiteren Gefangenen von Polizisten der Ortspolizeibehörde Schorndorf an das Polizeigefängnis Welzheim (KZ Welzheim) abgeliefert. Von dort wird er nach Althengstett zurückgebracht und am 3.8.1942 durch ein Kommando der Gestapo Stuttgart erhängt. Der Leichnam von Marian Tomczak kommt in das Anatomische Institut der Universität Tübingen. Seine sterblichen Überreste sind bestattet auf dem Gräberfeld X des dortigen Stadtfriedhofes.



Marian Tomczak



Hedwig Zipperer

Der Weg von Hedwig Zipperer verläuft über das Gefängnis in Calw und das Gefängnis in Stuttgart in der Büchsenstraße in das sogenannte Arbeitserziehungslager Rudersberg, wo sie einige Zeit in einer Holzfabrik arbeitet, ehe sie von dort in das KZ Ravensbrück transportiert wird. Wann sie dort zum ersten Mal eintrifft, ist nicht bekannt. Bekannt ist jedoch, dass sie ab September 1942 für mehrere Wochen von dort zur Geburt ihres Kindes nach Hause kommt. Am 24.9.1942 wird Heinz Zipperer in Althengstett geboren. Im November 1942 muss sich die junge Mutter von ihrem Baby trennen, das jetzt bei ihren Eltern aufgezogen wird. Hedwig Zipperer kommt wohl am 20.11.1942 erneut nach Ravensbrück. Sie wird dort als politischer Häftling geführt und trägt den roten Winkel mit der Häftlingsnummer 15355. Als Haftgrund ist auf der Zugangsliste des KZ „Verk. m. Polen“ angegeben. In Ravensbrück arbeitete sie wie drei weitere junge Frauen aus Althengstett in der Schneiderei, wo sie Uniformen für die Wehrmacht nähte. Mitte August 1944 wurde Hedwig Zipperer aus dem KZ nach Hause entlassen.

In der Nachkriegszeit wurde den geschädigten jungen Frauen jegliche Wiedergutmachung für die erlittene KZ-Haft lange Zeit verwehrt. Erst im Zusammenhang mit der Gesetzgebung der rot-grünen Koalition zur Zwangsarbeiterentschädigung in den Jahren 2000/2001 konnten Hedwig Zipperer und die anderen noch lebenden Althengstetter Frauen eine größere Summe in DM erhalten, was für sie bedeutete, dass der Staat das ihnen zugefügte Leid endlich anerkannt hat, was bei ihnen wiederum ein gewisses Gefühl einer späten Genugtuung auslösen konnte. Hedwig Zipperer verstarb am 21.3.2007 in Schömburg.

Norbert Weiss, Calw

Zur Vorgeschichte des Gedenksteins für Marian Tomczak und Hedwig Zipperer

1982/83 betreute ich als Lehrer die Arbeit von vier Schülerinnen der Ludwig-Uhland-Schule Heimsheim (Realschule) zur Verfolgung der jungen Calwerin Erna Brehm während des Dritten Reiches. Die Neuntklässlerinnen taten dies mit Erfolg: Beim bundesweiten Schülerwettbewerb der Körber-Stiftung „Alltag im Nationalsozialismus – Die Kriegsjahre in Deutschland“ haben sie einen der vier Dritten Preise gewonnen, die an Schüler in Baden-Württemberg gingen.

Bei den Nachforschungen der Schülerinnen erfuhren sie vom Bruder Erna Brehms, Reinhold Brehm, dass außer seiner Schwester vier junge Frauen aus Althengstett wegen Beziehungen zu polnischen Zwangsarbeitern im KZ Ravensbrück inhaftiert gewesen waren. Dank der Unterstützung durch die damalige Gemeindeverwaltung unter Bürgermeister Schanz konnten die Heimsheimer Schülerinnen mit zwei von ihnen über ihre Haftzeit sprechen. Eine der beiden Frauen war Hedwig Zipperer. Ebenso wie Reinhold Brehm aus Calw hatte sie den verständlichen Wunsch, Kontakte nach Polen zu knüpfen. Mit Hilfe von Prof. Dr. Diemut Majer aus Karlsruhe und Prof. Dr. Stanisław Nawrocki vom Staatsarchiv Poznań gelang dies tatsächlich.

Während Reinhold Brehm um die Jahreswende 1985/86 den früheren Freund seiner Schwester Erna, Marian Gawronski, in Łódź besuchte, pflegte Hedwig Zipperer den Brief-

kontakt zu dem Halbbruder ihres damaligen Freundes Marian Tomczak, Jerzy Tomczak und dessen Frau Marianna in Krosniewice sowie zu einer Tochter von einer der beiden Schwestern Marian Tomczaks, die als Nonne in einem Orden lebte. Hedwig Zipperer schickte nicht nur Briefe, sondern auch Pakete zu ihrer polnischen Verwandtschaft. Meine Frau Krystyna Janas-Weiss hat als gebürtige Polin und gelernte Germanistin den Briefwechsel über Jahre hinweg begleitet. Auch bei der ersten direkten Kontaktaufnahme mit der Tomczak-Verwandtschaft 1986 war ihr Mitwirken als Dolmetscherin unverzichtbar. Im Juli 1987 besuchte das Ehepaar Tomczak Hedwig Zipperer und ihren Mann Erwin auf deren Einladung hin in Hausen.



Hedwig und Erwin Zipperer, Marianna und Jerzy Tomczak beim Besuch in Deutschland

Damals schon machten sie sich gemeinsam mit dem Enkel Elko Zipperer auf den Weg zum Gräberfeld X auf dem Stadtfriedhof Tübingen, wo die sterblichen Überreste von Marian Tomczak bestattet sind.

Mitte der achtziger Jahre untersuchte an der Realschule Althengstett eine Schülergruppe der 10. Klasse unter der Leitung meiner Kollegin Liane Broksieker die Verfolgung von Marian Tomczak und Hedwig Zipperer. Als die engagierte Schülerarbeit, an der auch ein gewisser Daniel Mijic maßgeblich mitgewirkt hatte, schulintern publiziert wurde, gab es neben positiven Reaktionen auch Zeichen heftiger Ablehnung, so dass dieses Thema wieder in der Versenkung verschwand.

Erst viele Jahre später war es möglich, sich dieser Problematik neu zu stellen. Ausgehend von der Verlegung eines Stolpersteins für ein jugendliches Opfer der NS- Euthanasie aus Ottenbronn und der begleitenden Presseberichterstattung darüber, entwickelte sich

in Althengstett eine breitere Diskussion, die sich mit dem zeitgeschichtlichen Abschnitt 1933 – 1945 umfassender und genauer auseinandersetzte. Zu diesem Zweck bildete sich in der Gemeinde ein zeitgeschichtlicher Arbeitskreis. 2014 beschloss der Gemeinderat die entsprechende Erarbeitung eines Buches durch den Historiker Dr. Bittel, welches wohl 2016 erscheinen wird. Außerdem beauftragte dieses Gremium den jetzigen Stuttgarter Künstler und Steinmetz Daniel Mijic, einen Gedenkstein für Marian Tomczak und Hedwig Zipperer zu gestalten, was ihm auf sehr eindrucksvolle Weise gelungen ist.

Dass jetzt – zum 100. Geburtstag und 73 Jahre nach der Ermordung von Marian Tomczak – in Althengstett der Gedenkstein für Marian Tomczak und Hedwig Zipperer am 26.9.2015, in Anwesenheit der Verwandten aus Polen und Deutschland und von Repräsentanten beider Staaten enthüllt werden konnte, ist ein gutes Zeichen. Ich denke, dass diese Tage sich den beteiligten Personen mit allen Facetten (ökumenische Andacht, Gedenksteinenthüllung, Gräberfeld X in Tübingen, Familiensonntag Tomczak/Zipperer, Fahrt nach Rudersberg und Welzheim) tief ins Gedächtnis eingegraben haben.

In das „Goldene Buch“ der Gemeinde Althengstett habe ich folgenden Text geschrieben: „Nach Jahrzehnten des Schweigens gibt dieser Gedenkstein Denkanstöße. Er vergegenwärtigt das unendliche Leiden zweier Menschen. Möge sich niemand mehr über andere erheben! Dieser Stein möge unsere Herzen erweichen!“

Calw, im November 2015

Norbert Weiss

*Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott;
dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn. Amen.*

Gebet

*Lasst uns beten: Heiliger, unfassbarer Gott,
in deinem Namen sind wir zusammengerufen,
um uns zweier Menschen zu erinnern,
die liebevoll verbunden waren, denen aber Böses angetan wurde.
Du allein ermisst den Abgrund des Bösen,
du allein sammelst die Tränen der Opfer
Wir bitten dich um Wachsamkeit und Liebe,
damit wir nicht vergessen,
sondern im Geheimnis des Glaubens begehen,
dass uns in jedem geschundenen Menschen
dein Sohn begegnet, Jesus Christus,
der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt
Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Stuttgarter Schuldbekenntnis

Mit Worten des sogenannten Stuttgarter Schuldbekenntnisses beten wir weiter: Durch uns Deutsche ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben. Amen.

Schriftlesung: Lied vom leidenden Gottesknecht (Jes 53)

(JZ polnisch, Übersetzung: siehe EG 759)

Marian Tomczak und Hedwig Zipperer mussten in ihrem Leben viel leiden. Gott ist allen Leidenden nahe. Das Lied vom leidenden Gottesknecht beschreibt diese Solidarität Gottes mit allen Leidenden. Die Schriftlesung steht im Buch des Propheten Jesaja. Dort lesen wir im 53. Kapitel. Wir hören diese Schriftlesung in polnischer Sprache. Wer möchte, kann die Schriftlesung auch auf deutsch mitlesen unter der Nummer 759 im Evangelischen Gesangbuch.

*Fürwahr, er trug unsre Krankheit
und lud auf sich unsre Schmerzen.
Wir aber hielten ihn für den, der geplagt
und von Gott geschlagen und gemartert wäre.
Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet
und um unsrer Sünde willen zerschlagen.*

*Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten,
und durch seine Wunden sind wir geheilt.
Wir gingen alle in die Irre wie Schafe,
ein jeder sah auf seinen Weg.*

*Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.
Als er gemartert ward, litt er doch willig
und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm.
Weil seine Seele sich abgemüht hat,
wird er das Licht schauen und die Fülle haben.*

Gemeindelied: So jemand spricht (EG 412,1.2.4)

Ansprache

Liebe versammelte Gemeinde!

Die gegenseitige Verbundenheit und die Liebe von Marian Tomczak und Hedwig Zipperer waren stärker als die damals herrschende menschenverachtende nationalsozialistische Rassenideologie, die eine Beziehung eines polnischen Zwangsarbeiters mit einer deutschen Frau strikt untersagte und unter Todesstrafe stellte. Die beiden haben sich über die damals geltende unmenschliche Ordnung des Nationalsozialismus hinweggesetzt und haben sich gegenseitig als liebenswürdige Menschen wahrgenommen.

Jeder Mensch trägt das Ebenbild Gottes in sich. Jeder Mensch hat von Gott seine Würde verliehen bekommen. Jeder Mensch hat Recht auf Leben und Liebe. Auch die damaligen Zwangsarbeiter. Auch die heutigen Flüchtlinge.

Denn Jesus Christus lädt uns ein, gegenüber jedermann und jeder Frau Menschlichkeit zu zeigen und Nächstenliebe zu üben. Denn Jesus sagt: „Ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist. Ich war durstig, und ihr habt mich getränkt. Ich war nackt und ihr habt mich bekleidet.“ Und auf die Frage „Wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen?“ lautet seine Antwort: „Was immer ihr dem Geringsten meiner Brüder und auch Schwestern getan habt, habt ihr mir getan.“

Marian Tomczak hat hier in Althengstett als polnischer Zwangsarbeiter gelebt und gearbeitet. Aus diesem Grund möchte ich hier einen polnischen Landsmann von ihm zu Wort kommen lassen.

Als Henryk Goldszmit wird er im Sommer 1878 oder 1879 geboren. Er stirbt als Janusz Korczak in den Gaskammern von Treblinka zusammen mit den Kindern, die er in seinem Waisenhaus im Warschauer Getto betreute. Was geben wir unseren Kindern auf ihren Lebensweg mit? Was sollen sie lernen? Wie können sie ihre Zukunft gestalten? Was tun wir unseren Kindern an, wenn wir sie nur lehren, sich in der bestehenden Welt zurecht zu finden, wenn wir ihnen den Ist-Zustand der Welt lehren, ihnen aber den Himmel nicht zeigen, keine Hoffnung geben, wenn wir ihnen den Eindruck vermitteln, als hätten sie sich einzupassen in den ewig tobenden Kampf ums Dasein und des zermürbenden „Jeder-gegen-Jeden“? Das waren seine Fragen.

Das Ziel des Lebens, so Janusz Korczak, ist die Arbeit und das Leben für andere, ist die Liebe zu den anderen. Was hast du von all deiner Arbeit und Anstrengung, du, der du heute

noch mitten im Leben doch der Tote von morgen bist. Was bleibt von dir? Was willst du an dich ziehen, wie einen Raub? Geld, Anerkennung, Besitz, Vergnügen? Was wäre das für ein Ziel des Lebens, das mit uns stirbt?

„Ein Ziel im Leben gibt das Glück“, sagt Janusz Korczak. „Wenn ihr also möchtet, das eure Kinder glücklich sind, dann zeigt ihnen dieses Ziel, dann legt den erhabenen Gedanken in ihr Herz, dass ein solches Ziel nur das Dasein für andere und die Liebe zum anderen sein kann.“

Janusz Korczak stand für seine Worte ein mit seinem Leben. Im August 1942 – ein Monat vor der Erhängung von Marian Tomczak – werden die Kinder des Warschauer Gettos nach Treblinka deportiert. Als die Kinder in die Waggonen eingeladen waren, erfuhr der Kommandant des Umschlagplatzes, dass der alte hagere Mann an der Spitze Janusz Korczak ist. Es kam zu folgendem Gespräch: „Sie haben das Buch „Bankrott des kleinen Jack“ geschrieben?“ – „Ja.“ – „Ein gutes Buch. Ich hab es gelesen, als ich noch klein war. Steigen Sie aus.“ – „Und die Kinder?“ – „Die Kinder fahren. Aber Sie können hier bleiben.“ – „Sie irren“, erwiderte Janusz Korczak, „nicht jeder ist ein Schuft“, und er schlug die Tür zum Waggon hinter sich zu und begleitete seine Kinder bis in die Gaskammer.

Diese Menschen gab es auch, die sich nicht der Ideologie des Nationalsozialismus unterworfen haben. Die in ihrem Leben Mut und Zivilcourage gezeigt haben. Die uns ein Beispiel geben von tiefer Menschlichkeit und großer Nächstenliebe. Diese Menschen gab es auch hier in Althengstett.

Marian Tomczak und Hedwig Zipperer haben in der Nazi-Zeit auf ihre Art und Weise ein Beispiel gegeben für Achtung der Menschenwürde und auf Recht auf freie Lebensgestaltung. Sie sind auf ihre Art und Weise für mehr Menschlichkeit und für mehr Verständigung der Völker eingetreten. Sie haben dafür große Opfer bringen müssen. Marian Tomczak musste mit seinem Leben bezahlen. Hedwig Zipperer musste ins KZ und sie und ihre Familie waren auch später noch dem Hohn und Spott vieler Leute ausgesetzt.

Aus diesem Grund wollen wir uns an diese gleichsam schöne wie schwere Geschichte dieser beiden Menschen erinnern lassen, um heute für unser Zusammenleben zu lernen und um unsere Zukunft in Althengstett und in Europa gemeinsam und nicht gegeneinander zu gestalten.

Schließen möchte ich mit einem Gebet das im Evangelischen Gesangbuch (S. 226) steht. Es ist ein Gebet, das Hildegard Schäder zugeschrieben wird. Sie war Häftling 31.795 im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, also im selben KZ, in dem sich wohl zeitgleich auch Hedwig Zipperer mit der Häftlingsnummer 15.355 befand.

Mit ihren Worten beten wir:

Friede den Menschen, die bösen Willens sind, und Ende aller Rache und allen Redens über Strafe und Züchtigung.

*Die Grausamkeiten spotten alles je Dagewesenen,
sie überschreiten die Grenzen menschlichen Begreifens,
und zahlreich sind die Märtyrer.*

Daher, o Gott, wäge nicht ihre Leiden auf den Schalen deiner Gerechtigkeit, fordere nicht grausame Abrechnung, sondern schlage sie anders zu Buche:

Lass sie zugute kommen allen Henkern, Verrätern und Spionen, und allen schlechten Menschen, und vergib ihnen

um des Mutes und der Seelenkraft der anderen willen.

All das Gute sollte zählen, nicht das Böse

und in der Erinnerung unserer Feinde sollen wir nicht

als ihre Opfer weiterleben, nicht als ihr Alptraum und grässliche Gespenster, vielmehr ihnen zu Hilfe kommen, damit sie absteigen können von ihrem Wahn.

Nur dies allein wird ihnen abgefordert, und dass wir, wenn alles vorbei sein wird, leben dürfen als Menschen unter Menschen, und dass wieder Friede sein möge auf dieser armen Erde den Menschen, die guten Willens sind,

und dass der Friede auch zu den anderen komme. Amen.

Lied: Freunde, dass der Mandelzweig (EG 655,1-4)

Fürbittengebet – Vaterunser

Lasst uns beten.

Herr, unser Gott und Vater Jesu Christi, du bist den Leidenden nahe, du erinnerst dich der Opfer, damit heil werden kann, was unheil ist.

Ungezählt sind die Toten, die der Nationalsozialismus gefordert hat, unvorstellbar sind die Grausamkeiten, die Menschen durch Menschen angetan wurden.

Wir bitten dich für die Opfer, gleich welchen Bekenntnisses, welcher politischen Überzeugung, welcher gesellschaftlichen Gruppe, welcher nationalen Herkunft. Herr, erbarme dich.

Das Grauen des Nazi-Terrors ist für viele längst Geschichte, aber die Opfer leben in unseren Erinnerungen weiter.

Wir bitten dich um Rettung und Trost für die Leidenden, wir flehen um deine Gerechtigkeit, die allein das Unheil der Geschichte überwinden kann. Herr, erbarme dich. Oft stehen wir in der Versuchung, die Vergangenheit vergessen zu wollen. Manchmal verdrängen wir das Gestern, um allein im Heute zu leben.

Wir bitten dich, der Kirche den Mut zur Erinnerung zu bewahren, damit aus der Geschichte Widerstand erwächst gegen alle Menschennot der Gegenwart. Herr, erbarme dich.

Terror, Verfolgung, Mord sind auch heute noch für viele Menschen grausamer Alltag.

Die Würde des Menschen wird dabei mit Füßen getreten.

Wir bitten dich um deinen Schalom, um Frieden und Gerechtigkeit in Fülle für alle Menschen und für alle Völker, wir rufen dich an, dass dein Reich des Friedens zu allen Menschen kommen möge. Herr, erbarme dich.

Gemeinsam beten wir mit den Worten, die Jesus Christus uns gegeben hat: Vaterunser im Himmel ...

Gemeindelied: Bewahre uns, Gott (EG 171,1.3)

Ansagen

Segen

Gott, der in Freud und Leid bei uns ist, sei uns gnädig.

Er halte seine Hand schützend über uns auf all unsern Wegen.

Es segne und behüte euch der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Gemeinde:

Amen

Musik zum Ausgang (Orgel)

Enthüllung des Gedenksteins für Marian Tomczak und Hedwig Zipperer am 26. September 2015, 11.00 Uhr

Ablauf

- Begrüßung Bürgermeister Dr. Clemens Götz und Kreisarchivar Martin Frieß
- Performance, Schülergruppe Realschule Althengstett
- Enthüllung des Gedenksteins
- Musikstück, Klarinettenensemble MV Trachtenkapelle Althengstett
- Rede Landtagspräsident Wilfried Klenk MdL
- Rede Generalkonsul Andrzej Osiak, Generalkonsulat der Republik Polen
- Kranzniederlegung
- Musikstück, Klarinettenensemble MV Trachtenkapelle Althengstett
- Rede Jacqueline Martineau, Partnerstadt Moutiers-les-Mauxfaits
- Rede Elko Zipperer

Bürgermeister Dr. Clemens Götz

Sehr geehrte Gäste, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich freue mich, Sie zu diesem Festakt begrüßen zu dürfen. Der Stein, den wir enthüllen, wird nach dem Beschluss des Gemeinderats von Althengstett als ein Gedenkstein der Menschlichkeit hier stehen. Unter der nationalsozialistischen Herrschaft wurden Hass und Menschenverachtung befohlen. Aber es gab auch in Althengstett Menschen, die durch ihre Taten widersprochen und die Menschenwürde geachtet haben. Auf dem Mut und der Leistung dieser Menschen baut unsere heutige Gesellschaft auf. „Mitzulieben, nicht mitzuhasen bin ich da“ ließ Sophokles seine Antigone in der Tragödie vor fast 2500 Jahren sprechen. Stellvertretend ehren wir am heutigen Tag zwei dieser Menschen, die geliebt statt gehasst haben und dafür einen hohen Preis bezahlt haben: Marian Tomczak, dessen 100. Geburtstag sich in diesem Monat jährt, und Hedwig Zipperer. Wir ehren damit auch alle anderen Bürgerinnen und Bürger aus Althengstett, die sich gut und gerecht verhielten, insbesondere gegenüber den Menschen aus anderen Völkern. Das griechische Wort für „Zeugen“ heißt „Märtyrer“. In diesem Sinn sind Marian Tomczak und Hedwig Zipperer Zeugen, Märtyrer für unsere freie Gesellschaftsordnung und stehen beispielhaft für alle Menschen, die durch ihre Menschlichkeit in schweren Zeiten die Grundlagen für unser heutiges Leben in Freiheit und Gerechtigkeit gelegt haben. Deshalb ist heute ein Festtag für uns alle.

Diesen besonderen Tag dürfen wir mit besonderen Gästen begehen, die ich hiermit begrüßen und Ihnen allen vorstellen will:

Mein besonderer Gruß gilt zuerst den direkten Nachfahren von Marian Tomczak und Hedwig Zipperer: Die Enkelkinder Elko und Armin Zipperer mit ihren Familien und ihrer Mutter nehmen heute teil.

Ebenso darf ich die Verwandtschaft aus beiden Familien begrüßen. Danke an die polnischen Angehörigen für ihre Teilnahme. Sie haben einen weiten Weg auf sich genommen, um heute dabei zu sein. Aus der Verwandtschaft von Hedwig Zipperer kann ich den leiblichen Bruder, Helmut Zipperer mit Familie und zahlreiche Nichten und Neffen mit Familien begrüßen. Zu einem guten Teil waren diese auch Patenkinder von Hedwig Zipperer und haben sie mir als lebensfrohe und freundliche Frau geschildert.

Es war die Zugehörigkeit zum polnischen Volk, weshalb Marian Tomczak mit der Höchststrafe belegt wurde. Als Vertreter Polens ist heute vom Generalkonsulat der Republik Polen, Herr Generalkonsul Osiak, unter uns. Danke für Ihr Kommen.

Die schreckliche Tat 1942 geschah im Namen und aufgrund der damaligen Gesetze des deutschen Staats. Der auf dessen Trümmern entstandene heutige deutsche Staat ist durch den Präsidenten des Baden-Württembergischen Landtags, Herrn Wilfried Klenk, sowie durch unseren Landtagsabgeordneten Herrn Thomas Blenke, unsere Gemeinderäte und Ortschaftsräte und durch mich als Bürgermeister vertreten. Mit ihrer persönlichen Teilnahme am heutigen Tag bekräftigen Sie die Ideale der Menschlichkeit, auf denen unser Staat aufbaut.

Begrüßen möchte ich auch die Abgesandten unserer französischen Partnergemeinde. Ihre Teilnahme dokumentiert eine Freundschaft nach Jahrhunderten von Kriegen.

Ich möchte an dieser Stelle auch meinen Dank aussprechen:

- Den Nachkommen für ihre Bereitschaft zur Vergebung, für ihre Mitwirkung und ihre Zustimmung zur Setzung des Steins.
- Für die Erforschung der näheren Umstände, die zuerst von der Trägerin unserer Bürgermedaille Gertrud Flik festgehalten und von Norbert Weiss aus Calw und der Realschullehrerin Frau Broksieker vertieft wurden. Familie Weiss stellte insbesondere durch die Übersetzungskünste von Frau Krystyna Janas-Weiss den Kontakt zur Familie Tomczak her. Danke sehr.
- Herrn Francis Guillaume. Er hat mit vielen Gleichgesinnten als Leiter des Arbeitskreises „Zeitgeschichte“ und unterstützt von Herrn Kreisarchivar Frieß das breite Interesse für die Thematik geweckt.
- Danke auch an die Bürgerinnen und Bürger, die die damaligen Geschehnisse als Jugendliche und Kinder erlebt haben und die mir zahlreiche Details von damals vertrauensvoll mitgeteilt haben.
- Herrn Daniel Mijic. Als Schüler der Realschule in Althengstett war er vor dreißig Jahren zum ersten Mal mit den Geschehnissen um Marian Tomczak und Hedwig Zipperer in Kontakt gekommen. Er ist Bildhauer und hat diesen Stein gestaltet.
- Danken möchte ich im Voraus den schon Genannten für ihre Beiträge, den Schülerinnen und Schülern aus der Realschule Althengstett und den Musikern des Musikvereins Althengstett für die Gestaltung der heutigen Feier.

Die damaligen Ereignisse spielten sich in einem größeren Kontext ab. Deshalb darf ich das Wort direkt an Herrn Kreisarchivar Frieß weitergeben, der meine Begrüßung durch eine Einordnung in die größeren Zusammenhänge gewissermaßen zu Ende führt.

Martin Frieß, Kreisarchivar

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

als vor etwa 15 Jahren in Deutschland die noch lebenden ehemaligen Zwangsarbeiter entschädigt wurden, konnte festgestellt werden, dass in Althengstett während des Zweiten Weltkriegs mindestens 53 Zwangsarbeiter beschäftigt waren. Anscheinend war die Zeit damals noch nicht reif, um die Erhängung von Marian Tomczak aufzuarbeiten. Umso mehr bin ich erfreut, dass sich in Althengstett ein Arbeitskreis zur Aufarbeitung der Geschichte des Dritten Reiches gebildet hat. Die Setzung des Gedenksteines für Marian Tomczak wurde von diesem Arbeitskreis angestoßen, vorbereitet und begleitet.

Ohne die zwangsweise beschäftigten ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen wäre die deutsche Landwirtschaft im Krieg nicht in der Lage gewesen, die Lebensmittelproduktion auf dem erforderlichen Niveau zu halten. Bereits Ende 1940 lag die Zahl der ausländischen Arbeiter bei etwa 2 Millionen, sie stieg bis zum August 1944 rasant an auf mehr als 7 Millionen, von denen etwa ein Drittel Kriegsgefangene, etwa zwei Drittel, also 4,7 Millionen, Zivilarbeiter waren.

Die nationalsozialistische Rassenideologie war von einer strengen Hierarchie der Rassen geprägt: Ganz oben standen die Deutschen, dann folgten (in absteigender Reihenfolge) die Skandinavier, die Engländer und die Franzosen, die Italiener, dann erst die Völker im Osten wie Polen, Russen und schließlich die Juden. Ausdruck dieser rassistisch begründeten Abstufung waren die sogenannten Polen-Erlasse vom März 1940, ein per Polizeiverordnung geschaffenes Sonderrecht. Damit wurden die polnischen Kriegsgefangenen in einen Zivilarbeiter-Status überführt und ihre Rechte stärker eingeschränkt, als dies bei Kriegsgefangenen anderer Nationalitäten der Fall war. Unter anderem wurde bestimmt, dass sie ihren Aufenthaltsort nicht verlassen durften, sie hatten Ausgangssperre ab Einbruch der Dämmerung, bekamen geringere Löhne als deutsche Arbeiter, mussten sich kennzeichnen als Polen mit einem deutlich sichtbaren P an jedem Kleidungsstück, und sie durften sich bei Androhung der Todesstrafe nicht mit einer deutschen Frau oder einem deutschen Mann intim einlassen.

Marian Tomczak, seit März 1941 durch Vermittlung des Arbeitsamts Nagold einer Althengstetter Bauersfamilie zugeteilt als einer von etwa fünfzehn Polen im Ort, wurde genau dies zum tragischen Verhängnis. Insgesamt waren solche Fälle zwar selten, aber in einer weiteren Kreisgemeinde gab es ebenso 1942 einen ganz ähnlichen Fall. Auch dort wurde ein polnischer sogenannter Zivilarbeiter erhängt, weil er sich mit einer deutschen Frau eingelassen hätte. Ich würde mich sehr freuen, wenn es auch dort gelingen würde, diese Greueltat zu benennen und aufzuarbeiten.

Das Anliegen des Erinnerns an die Geschichte brachte Bundespräsident Richard von Weizsäcker auf den Punkt, als er sagte: „Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Zukunft.“ Und ich glaube, dass es jetzt, 70 Jahre nach Kriegsende, auch

noch viele andere gute Gründe gibt, diese dunklen Kapitel in unserer Geschichte aufzuarbeiten. Das Landratsamt Calw unterstützt ausdrücklich alle Bemühungen, die dabei helfen, hier voranzukommen.

Ausdrücklich bedanken möchte ich mich bei Bürgermeister Dr. Götz und bei dem Gemeinderat für die Zurverfügungstellung der finanziellen Mittel zur Aufarbeitung der Geschichte des Dritten Reichs in Althengstett und zur Herausgabe eines Buches, das 2016 erscheinen soll.

Ich glaube auch, dass wir sichtbare Zeichen brauchen, so wie dieser Gedenkstein, so wie der Stolperstein in Ottenbronn, der vor zwei Jahren verlegt wurde für das Euthanasie-Opfer Helmut Großhans. Wir brauchen auch in anderen Städten und Gemeinden solche sichtbaren Zeichen, nicht nur, damit sich so etwas nie mehr wiederholt, sondern auch, weil uns ein offener Umgang mit unserer Geschichte guttut, auch wenn er zunächst unbequem oder schmerzhaft sein sollte.

Vielen Dank!

Landtagspräsident Wilfried Klenk MdL

Herr Bürgermeister Dr. Götz, Herr Generalkonsul Osiak, sehr geehrte Nachkommen und Angehörige von Marian Tomczak und Hedwig Zipperer, lieber Landtagskollege Thomas Blenke, verehrte Gemeinde- und Ortschaftsräte aus Althengstett, sehr geehrter Herr Kreisarchivar Frieß, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Bürgerinnen und Bürger, meine Damen und Herren!

„Das Vergessen ist die Regel, Erinnern ist immer die Ausnahme und bedarf besonderer Anstrengungen“, so stellte die renommierte Kulturanthropologin Aleida Assmann bei der Gedenkfeier des Landtags für die Opfer des Nationalsozialismus im Jahr 2012 fest. Wir scheuen diese Anstrengungen nicht – das führt uns heute hier in Althengstett zusammen. Wir wollen uns erinnern! Erinnern an die Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten! Die Bilanz der Nazi-Schreckensherrschaft ist monströs: Millionen Menschen verloren ihr Leben. Der von NS-Deutschland entfesselte Angriffskrieg brachte Tod, Verderben und Verwüstung über den europäischen Kontinent. Im deutschen Namen wurde ein in der Menschheitsgeschichte einmaliger Völkermord verübt, dem sechs Millionen europäische Juden zum Opfer gefallen sind – die Shoah. Aber auch die Sinti und Roma sowie die Angehörigen der slawischen Völker wurden von der NS-Schreckensherrschaft systematisch verfolgt und ermordet.

Auschwitz ist der Inbegriff für diesen Zivilisationsbruch. Ich selbst war im letzten Jahr zum ersten Mal in meinem Leben in Auschwitz. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, welches Gefühl sie dabei begleitet! Es ist unvorstellbar: Die Nationalsozialisten verkehrten den Staat und seine Verwaltung, die eigentlich dem Wohle der Menschen dienen sollten, in ihr Gegenteil.

Wir dürfen aber nicht den Fehler machen, bei den erschreckenden Zahlen der Statistiken stehen zu bleiben. Denn: Zahlen haben keine Würde. Es gilt, sich an das menschliche Leid

zu erinnern. Jedes Opfer, das verfolgt und deportiert, gedemütigt, misshandelt und ermordet wurde, war ein Mensch aus Fleisch und Blut, mit Hoffnungen und Träumen, mit Familie und Freunden. Deshalb: Unsere dunkle, schuldbeladene Vergangenheit darf nicht in den Geschichtsbüchern verschwinden. Sie muss gleichsam dreidimensional präsent bleiben und feste Adressen haben. Dafür sorgen Gedenkstätten, aber auch Gedenktafeln und eben Gedenksteine.

Da die Nazi-Tyrannie flächendeckend und allgegenwärtig war, hat jede Gemeinde „ihre eigenen Gedächtnisorte und -geschichten“. Darauf gilt es hinzuweisen. Die Gemeinde Althengstett hat das beherzigt. Sie will die Erinnerung an die Lokalgeschichte zwischen 1933 und 1945 wachhalten. Sei es durch die Benennung einer Straße nach einer mutigen Krankenschwester, der Verlegung eines Stolpersteins für ein jugendliches Euthanasieopfer, Führungen am „Tag des unbequemen Denkmals“, die Gründung einer Arbeitsgruppe zur besseren Erforschung dieses Zeitabschnitts oder durch eine geplante Fachpublikation.

Heute folgt nun ein weiteres Element: Zum Gedenken an den polnischen Zwangsarbeiter Marian Tomczak und die Althengstetterin Hedwig Zipperer wird ein Gedenkstein enthüllt. Für uns unbegreiflich: Das einzige „Verbrechen“ der jungen Leute bestand damals darin, sich ineinander verliebt zu haben. Doch die Nationalsozialisten gestatteten eine solche Beziehung nicht, sie wurde in der zynisch-menschenfeindlichen NS-Terminologie als „Rassenschande“ bezeichnet. Denn in der verqueren, abartigen NS-Rassenlehre standen die Angehörigen der slawischen Völker auf der untersten Stufe und galten deshalb – im Vokabular der Nazis – als „Untermenschen“. Deshalb stand auf Liebe der Tod, so unglaublich das für uns Heutige auch klingen mag.

Marian Tomczak wurde ermordet – von der Gestapo hier an diesem Ort aufgehängt. Und Hedwig Zipperer wurde ins Konzentrationslager Ravensbrück verbracht. Das gemeinsame Kind brachte sie während eines Hafturlaubs zu Hause zur Welt.

Mein besonderer Gruß gilt den Nachkommen und Angehörigen von Marian Tomczak und Hedwig Zipperer. Die leiblichen Enkel werden später noch zu uns sprechen. Sehr dankbar bin ich auch, dass der Generalkonsul der Republik Polen, Herr Osiak, heute hier ist, um ein Grußwort an uns zu richten. Durch Ihre Anwesenheit, Herr Generalkonsul, verleihen Sie dieser Veranstaltung eine noch größere Dimension. Ja, die Ermordung von Marian Tomczak steht exemplarisch für das unermessliche Leid, das Deutsche über Polen gebracht haben. Mit Ausnahme eines Teils der Tschechoslowakei war kein Land länger von der Wehrmacht besetzt. Und die Folgen dieser Besatzung waren entsetzlich, geradezu traumatisch: Die Unterdrückungs- und Vernichtungspolitik der Nazis hat sechs Millionen Polen das Leben gekostet. Angesichts dieser Vergangenheit kommt es einem Wunder gleich, dass Deutschland und Polen heute nicht nur Nachbarn, sondern Freunde und Alliierte sind. Ich bin zu tiefst dankbar, dass Polen zur Aussöhnung und Verständigung bereit war.

Die wahrhaftige Auseinandersetzung mit der Vergangenheit mag schmerzhaft sein, doch sie ist unumgänglich. Es geht darum, Zusammenhänge zu benennen und Schuld einzuräumen. Das wahre Erinnern enthält aber immer auch einen Gegenwartsbezug: Es schärft unser Gewissen und dient so als moralischer Kompass für unser Handeln im Hier und Jetzt. Überall in Baden-Württemberg gibt es zivilgesellschaftliche Initiativen, die Anstrengungen

auf sich nehmen, um die Erinnerung an die NS-Zeit wachzuhalten. Kürzlich habe ich an einer Gedenkveranstaltung im KZ Welzheim teilgenommen. Ich erwähne das, weil Marian Tomczak dort vor seiner Ermordung inhaftiert war. Welzheim liegt in meinem Wahlkreis und so bin ich auf demselben Weg nach Althengstett gekommen, wie ihn Marian Tomczak nehmen musste. Dies hat mich besonders berührt!

Das Engagement Ihrer Gemeinde, lieber Herr Bürgermeister Dr. Götz, ist lobens- und nachahmenswert. Sie können sehr stolz sein auf eine vitale Zivilgesellschaft, die die Spuren der Geschichte freilegt und damit unser demokratisches Bewusstsein schärft. Deshalb danke ich allen, die zur Realisierung dieses Vorhabens beigetragen haben. Sie setzen ein Zeichen wider das Vergessen! Denn dieser Gedenkstein hält nicht nur das Schicksal von Marian Tomczak und Hedwig Zipperer im Bewusstsein der örtlichen Gemeinschaft, sondern auch das Gedenken an alle Opfer des NS-Terrors. Außerdem formuliert er einen Auftrag an uns: So etwas darf sich niemals wiederholen! Er ist die Stein gewordene Mahnung, die Unverletzlichkeit der Menschenwürde sowie Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu schätzen und zu schützen. Deshalb sind wir zum Einschreiten aufgefordert, wenn Mitmenschen diskriminiert werden, Hass geschürt wird oder Unrecht geschieht. Möge uns das im Alltag – gerade heute gelingen!

Generalkonsul Andrzej Osiak, Polen

Generalkonsul Andrzej Osiak, Generalkonsulat der Republik Polen

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident Klenk,
Sehr geehrter Herr Bürgermeister Dr. Götz,
Sehr geehrte Familienangehörige von Marian Tomczak
und Hedwig Zipperer,
Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Es ist wirklich eine außergewöhnliche Geste der Verständigung, wenn man sich für die Aufarbeitung der Vergangenheit einsetzt; wenn man die Kraft und den Mut dazu findet, sich untereinander besser verstehen zu können, um damit die Zukunft friedlicher gestalten zu können. Das Bemühen vieler Menschen hat eben dazu beigetragen, die Erinnerung an die Liebe und an das Leben eines Menschen zu bewahren; eines Menschen, der während des Zweiten Weltkrieges aus seiner Familie im besetzten Polen herausgerissen und hier als Zwangsarbeiter eingesetzt wurde. Für seine Gefühle zu Hedwig Zipperer wurde Marian Tomczak 1942 in einer Schauhinrichtung erhängt, weil das Menschsein und auch seine nationale Zugehörigkeit dem nationalsozialistischen Bild nicht entsprachen.

Der Krieg brachte Millionen Menschen einen grausamen Tod und bereitete etlichen von unschuldigen Menschen ein furchtbares Schicksal. Die Schrecken jener Zeit, der organisierte Terror sowie die systematischen Massenmorde an denen, die laut einer wahnsinnigen Ideologie als Untermenschen galten, sind bis heute in unserem Gedächtnis geblieben. Fast jede polnische Familie erfuhr die Schrecken der Versklavung in den Lagern, die Brutalität von Umsiedlungen und der Massenhinrichtungen.

Heute aber leben wir in einer anderen Welt, in einem anderen Europa, wo die demokratischen Grundwerte geschätzt werden; wo der Mensch eine besondere Rolle in der Gestaltung des Lebens, der Zusammenarbeit zwischen den Völkern und Staaten zu verantworten hat. Wir wissen, den hohen Wert des Lebens und der Freiheit zu schätzen. Wir wissen auch, was es bedeutet, im friedlichen Zusammensein leben zu dürfen. Das ist aber u.a. deswegen möglich, weil wir ein gemeinsames Haus – das Haus Europa – festigen. Der Erfolg der europäischen Integration wurzelt in der Kultur, deren Kern im Personalismus liegt, der den Menschen als Individuum mit Würde versteht. Was die Europäer verbindet, ist die Überzeugung, dass die Würde jedes menschlichen Wesens unantastbar ist.

Im Sinne dieser Überzeugung gilt es, das gesamte Bildungswesen und die Rechtsordnung aufzubauen, das wirtschaftliche Geschehen zu gestalten und die Institutionen des Staates einzurichten.

Ich bin der Auffassung, dass wir uns alle dessen bewusst sind, das Primat der Person in unseren Handlungen in jedem Bereich vorausgesetzt werden muss. Dieses Menschenkonzept gilt es zu verteidigen: der Mensch als Person, als denkendes, freies und soziales Wesen, das mit unendlicher Würde ausgestattet ist.

Für mich ist der Prozess der Erinnerung an Marian Tomczak und Hedwig Zipperer ein Baustein der deutsch-polnischen Verständigung, der jetzt 70 Jahre nach Kriegsende, eine besondere Bedeutung hat. Darüber hinaus ist das auch ein wichtiger Impuls zur fortschreitenden Aufarbeitung der schwierigen Geschichte unserer beiden Länder. Wenn wir uns nicht gegenseitig helfen, dann werden wir uns auch nicht kennen lernen und schließlich auch nicht richtig verstehen können.

Die heutige Generation trägt u.a. die Verantwortung, diese Geschichte nicht zu vergessen und sie nicht verkürzen zu lassen. Sie trägt zugleich die Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft mit einer ausgestreckten Hand zu agieren, um verschiedene Aspekte der damaligen Zeit kennen zu lernen und Frieden zu festigen. Die Liebe ist eine Grundlage für das Leben und die menschlichen Beziehungen. Sie scheint eine geheimnisvolle Kraft zu haben und vermag Schwierigkeiten zu überwinden. Ich bin davon überzeugt, dass durch die Kraft der Liebe viele Probleme unter den Menschen überall auf der Welt vernünftig gelöst werden können.

Jede andere Maßnahme, die sich gegen die Liebe richtet, wirkt durchaus zerstörerisch und tut den Menschen und Gesellschaften nicht gut. Im Namen der Republik Polen darf ich mich bei allen, die ihren Beitrag zu diesem Festtag geleistet haben, bedanken. Ich danke vor allem den beiden Familien von Marian Tomczak und Hedwig Zipperer. Unser Dank gilt auch Herrn Landtagspräsidenten Klenk, dem hohen politischen Vertreter des Landes Baden-Württemberg, dass an die Geschehnisse und an die Opfer von damals mit Verantwortung erinnert wird.

Einen besonderen Dank richte ich an Herrn Bürgermeister Dr. Götz und an alle, die sich gemeinsam hier in Althengstett für die Erinnerung an Marian Tomczak und Hedwig Zipperer eingesetzt haben.

Zum Schluss möchte ich Ihnen ein Zitat aus der Rede der Bundeskanzlerin Angela Merkel

bei der Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs am 1.9.2009 in Danzig in Erinnerung bringen:

„Wir wissen: Die Gräueltaten des Zweiten Weltkriegs können wir nicht ungeschehen machen. Die Narben werden weiterhin sichtbar bleiben. Aber die Zukunft im Bewusstsein unserer immerwährenden Verantwortung gestalten – das ist unser Auftrag.“

Jacqueline Martineau, Moutiers-les-Mauxfaits

Ich heiße Jacqueline Martineau und bin die Vorsitzende des Partnerschaftskomitees von Moutiers-les-Mauxfaits in Frankreich. Ich kann wenig Deutsch sprechen, aber wir können uns trotzdem verständigen. Christian Aimé, Bürgermeister von Moutiers, wurde von Herrn Dr. Götz eingeladen, konnte aber heute leider nicht dabei sein. Er hat uns, meinen Mann und mich, gebeten, als Botschafter für Frankreich und insbesondere für Moutiers an dieser Zeremonie teilzunehmen. An dieser Stelle möchten wir euch alle, Deutsche und Bürger mit polnischer Herkunft, ganz herzlich begrüßen. Alle haben früher furchtbare Zeiten und Ereignisse erlebt. Heute wollen wir die Vergangenheit nicht vergessen. Zugleich möchten wir in die Zukunft schauen und für den Frieden zwischen den Völkern eintreten.

Unser Traum ist es, dass wir, unsere Kinder und unsere Enkelkinder uns an einen Tisch der Brüderlichkeit hinsetzen können, so wie Martin Luther King es gefordert hatte.

Selber träume ich auch davon, dass Kriege, Gewalttaten, Verfolgungen, seien sie auf die Identität bezogen, religiöser, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Natur aufhören. Lebe jeder in Freiheit und Frieden!

Gerade jetzt, da das Kommen der Flüchtlinge die Nachrichten in der ganzen Welt beherrscht, sollten wir alles daran setzen, unsere Unterschiede anzunehmen und wechselseitig zu tragen.

„Franzosen, Deutsche, Polen und Weltbürger – einmal Freunde, immer Freunde.“

Elko Zipperer, Enkel

Elko Zipperer, Enkel von Marian Tomczak und Hedwig Zipperer

Liebe Anwesende,

es ist mir eine große Freude, dass so viele Menschen heute gekommen sind. Wie kostbar ist es für uns alle, dass wir uns hier in Frieden und Freiheit an diesem Ort treffen können. Damals standen hier an diesem schaurigen Platz Menschen in Todesangst, die gezwungen wurden, die Erhängung meines Großvaters mit anzuschauen. Leider gab es auch viele Schaulustige, die extra zu diesem Ereignis angereist sind. Umso mehr erfüllt es mich mit tiefer Dankbarkeit, dass für meine Großeltern eine so schöne Gedenkstätte geschaffen wurde. Meine Großeltern haben für Ihre Liebe einen hohen Preis bezahlt. Damit geht eine jahrzehntelange Zeit des Leidens zu Ende, eine Zeit, die geprägt war durch Schweigen und Verdrängen.

Einen, der all die Jahre nicht geschwiegen hat, möchte ich besonders erwähnen – Herr Norbert Weiss. Er hat mit seiner unermüdlichen Arbeit vieles auf den Weg gebracht.

Liebe Frau Weiss, lieber Herr Weiss, vielen Dank für die jahrelange Unterstützung. Herzlichen Dank der Gemeinde Althengstett, den Gemeinderäten und dem Arbeitskreis für lokale Geschichte.

Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Dr. Götz, der von Anfang an mit ganzem Herzen die Sache begleitet und vorangetrieben hat.

Auch Dir liebe Liane möchte ich von Herzen danken. Ich weiss, dass Du dich schon vor 30 Jahren der Geschichte meiner Großeltern angenommen hast und bis zum heutigen Tag mit Herzblut dabei bist.

Weiterhin danke ich auch dem Künstler Daniel Mijic, der sich als Schüler von Liane Broksieker mit der Geschichte meiner Großeltern befasste und heute mit diesem schönen Gedenkstein dazu beitragen kann, dass sich ein Kreis schließt.

Erinnern ist das Geheimnis der Versöhnung.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Enthüllung

Die Blätter fallen langsam und vereinzelt,
Wo der Gedenkstein steht,
Verdeckt vom Tuch noch zu Beginn,
Herab auf der Besucher Häupter.

Der Archivar, der Bürgermeister,
Der Landtagspräsident erinnern,
Der Generalkonsul aus München
Vertritt das Heimatland des Toten.

Es ist bewölkt, doch mild.
Ein leichter Wind bewegt
Der Bäume bunt besetztes Geäst,
Verteilt die welken Blätter.

Hier endet' eine Liebe am Strang,
Nicht ohne vorher noch ein Kind
Hervorgebracht zu haben,
Als Zeugnis dieser Liebe,
Das überlebte Vaters Tod und Barbarei.

Im Lauf der Feier wird es wärmer,
Die Sonne scheint auf den Gedenkstein,
Nun enthüllt, vor dem der Enkel spricht.
Der Kreis des Lebens schließt sich -
Die Tyrannei kann ihn nicht brechen.

Norbert Prothmann, Besucher der Veranstaltung

Gemeindeverwaltung Althengstett
Simmozheimer Str. 16
75382 Althengstett
Telefon +49 7051 1684-0
Fax +49 7051 1684-49
gemeinde@althengstett.de
www.althengstett.de

